

Nach dem Jugendstil



54 Schlüsselschild mit Türkopf
Leonhardstraße 10 (1909)

53

Die Tendenzen der Zeit bringt Milchgäßle 12 anschaulich zum Ausdruck, ein Werk des Stuttgarter Architekten Karl Fink. Den asymmetrisch gesetzten Eingang betont er mit architektonischen und dekorativen Mitteln. Der Stichbogen des tiefen Gewändes trägt eine barockisierende Kartusche mit dem Baudatum 1907, überlagert von einem geschweiften, vorkragenden Bogen. Diese auffallend schwungvolle Lösung hat der Entwurf so vorgesehen, aber genauso die Geometrie der flachen Türe. In ihren sechs Füllungen stehen Quadrate, und das gläserne Queroval des Oberteils ist mit einem engen, winkligen Band vergittert. Das ist nicht plump formuliert, genausowenig das vertikale und horizontale Rillenband zwischen und über den Füllungen. Doch Linienschwünge haben hier keine Gnade mehr gefunden.

Das Pendel hat zurückgeschlagen. Statt des Jugendstiles wünschte man einen vereinfachten, abgeklärten Formenapparat. Was sich daraufhin einstellte, waren Quadrate, Rauten, Ovale, insgesamt antikisierende Motive, die durch das Biedermeier hindurchgegangen waren. Eine Neuauflage des Spätklassizismus demnach und so kurzerhand als Neuklassizismus firmiert. Die Bestätigung der Anleihe liefert der mit jonischen Pilastern gerahmte Eingang Goethestraße 2 (heute Gesundheitsamt, 1909 von den Stuttgarter Architekten Bihl und Woltz für einen Gmünder Arzt gebaut).

Namhafte Architekten jener Zeit handeln im Grundsatz nicht anders. Neuklassizistisch baut Peter Behrens die deutsche Botschaft in Petersburg 1911/12, Joseph Maria Olbrich das Haus Feinhals 1908 in Köln und selbst Mies van der Rohe entwirft noch 1919 ein derartiges Haus. Dies im Gedächtnis wenden wir uns zwei damals blutjungen Architekten zu, deren Können und Originalität Gmünd zugute kam: Martin Elsässer und Hans Herkommer.

Zuerst Martin Elsässer (Tübingen 1884 – Stuttgart 1957), der Schüler Theodor Fischers. Auf seine Stuttgarter Zeit gehen drei stattliche Bauwerke Gmünds zurück: das Evangelische Doppelpfarrhaus (heute Dekanat) Oberbettringer Straße 21 (1907), die Königliche Fachschule samt Museumsflügel (heute Fachhochschule für Gestaltung), Rektor-Klaus-Straße 100 (1908/09) und das Evangelische Gemeindehaus (1914/16). Elsässers Entwürfen liegt der Gedanke einer zweckmäßigen, gut durchgegliederten und zugleich körperhaft wirkenden Architektur zugrunde. In der Detailplanung – und das betrifft auch die Türen, wird mit dem Können des Handwerkers und seiner materialgemäßen Arbeit gerechnet. Man sieht es diesen Architekturen an, daß ihr Meister von den Idealen des 1907 in München gegründeten Deutschen Werkbundes, dem er früh beitrug, angezogen war.

Konkretisieren wir dies anhand unseres Themas. Die Tür des Dekanats-

91